

Das Wetter

Nachrichten von Studis für Studis

Interview
mit ISPLerin
Jamie Stamp

Umfrage:
"Was ist Zeit für dich?"

Streitthema:
Dialekt in der Schule

Inhalt

	Seite
Neuigkeiten	4
-Paris - Ein Attentat auf unsere Freiheit?	
-Neues Projekt der Geo-Fachschaft	
-Feiern für einen guten Zweck	
Artikel über die Zeit	6
Zeit-Umfrage	8
Dialekt in der Schule und im Alltag	10
-Auszug aus einem Essay von José F. A. Oliver	
Wandertipps - 3 Wanderungen ab der PH	12
Interview mit ISPlerin Jamie Stamp	14
Sorgen-Tagebuch - anonyme Hilfestelle	15
Freidenker-Box	16
Herbst - Rezept	18
Rätselseite	19
Veranstaltungstipps	20

Vorwort

Das neue Wintersemester hat begonnen und die ein oder anderen sind bestimmt schon mitten im Hochschulalltag angekommen. Die Erinnerungen an abenteuerliche Sommererlebnisse und freie Tage, Wochen oder Monate verlieren langsam an Farbe und scheinen lange hinter einem zu liegen. Neues Studium, neue PO, neues Modul, neue Seminare, Referate oder Prüfungen... ein ganzer Berg an Aufgaben schauen einem entgegen und warten darauf abgearbeitet zu werden.

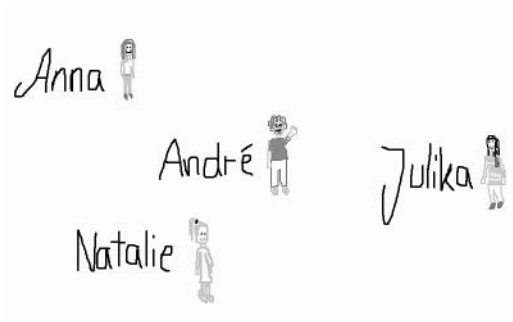
Damit ihr euch aber auch mal eine Pause gönnt, ist das neue „Wetter“ da! Also: macht es euch auf der KuCa-Couch bequem, lehnt euch zurück, trinkt einen warmen Tee und blättert in der neuen Ausgabe. Dieses Mal findet ihr in der Zeitung eine Studentenumfrage und viele tolle Gedanken zur „Zeit“, Wandertipps um frische Luft zu schnappen, ganz besonderen Rätselspaß und vieles mehr! :-)

Ein großes Dankeschön geht wieder an alle kreativen Schreiber und Schreiberinnen, die dazu beitragen „Das Wetter“ zu ermöglichen und an André Fenkart, unseren Künstler, der mit seinen tollen Zeichnungen dem ganzen einen individuellen Ausdruck verleiht.

Auch für die weiteren/zukünftigen Hefte gibt es die Möglichkeit, sich an dem „Wetter“ zu beteiligen, eure Gedanken zu den unterschiedlichsten Themen zu verschriftlichen und mit den Mitstudenten zu teilen. Wenn ihr Ideen, Anregungen oder Wünsche habt, schreibt uns eine Mail oder sprecht uns einfach an. Wir freuen uns auf viele neue Inspirationen und tolle Texte.

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen und genießt den ausklingenden goldenen Herbst in Freiburg! :-)

Euer Zeitungsteam



Impressum

Herausgeber: AK "Das Wetter"
V.i.S.d.P und Redaktion: Anna Marinovic
und Julika Pfeiffer
Zeichnungen: André Fenkart
Fotonachweis Seite 11: Yves G. Noir

Druck: Druckwerkstatt im Grün
Auflage: 500
Erscheinung: monatlich

Kontakt:

KuCa
Höllentalstraße 2
79117 Freiburg-Littenweiler
daswetter@stura-ph.de

Neuigkeiten

Paris - Ein Attentat auf unsere Freiheit?

Ein Kommentar von Micha Scheiffele



Ein Ereignis, wie es trauriger nicht sein könnte. Jeder, der ein Herz hat ist zutiefst betroffen von diesen Gräueltaten. Und doch ist es nur ein Resultat dessen, was westliche Politik in Stellvertretung wirtschaftlicher Interessen an Traurigkeit und Verzweiflung in weite Teile dieser Erde getragen hat. Von unserer so häufig proklamierten Freiheit kennen zahllose Länder nur die Seite, die westliche Regierungen dazu bemächtigt, frei von jeglicher rechtlichen Grundlage eben jene Länder auszu-beuten um den Hunger des Konsumenten zu stillen. Vor diesem Hintergrund ist es nicht schwierig, unserem Kulturkreis eine Doppelmoral zu attestieren. Es ist kaum auszuhalten, wie auf dem Rücken solcher Tragödien Täter zu Opfern und die eigentlichen Opfer zu Tätern gemacht werden; wie unsere Freiheitsrechte weiter beschnitten werden, um uns vor jenen zu schützen, denen wir unsere Freiheiten nicht zugestehen wollten. Soll es so weiter gehen? Soll die fehlende Weitsicht der jeweiligen Führer uns dazu bringen, uns weiterhin zu misstrauen und zu hassen, solange, bis eine Aussöhnung nicht mehr verwirklicht ist, außer im Hintergrund einer noch größeren Katastrophe wie z.B. den Veränderungen im Zuge des Klimawandels? Wenn jeder alles verloren hat, wenn Trostlosigkeit zum allgemeinen Gleichmacher geworden ist, wie wichtig sind uns dann die Dinge noch, für die wir heute Menschenrechte opfern? Lasst euch nicht zum Hass verleiten, sondern trauert ehrlich und zieht aus dieser Trauer die Kraft, euer Leben zu verändern; und damit die Welt.

Neues Projekt der Geo-Fachschaft

Hast du ein anderes Land besucht und möchtest davon berichten? Die Geo-Fachschaft bietet Dir im Rahmen ihres Projektes "Rundum den Globus" die Möglichkeit, eine Präsentation über deine kulturellen und landschaftlichen Eindrücke zu halten. Für neugierige Lauschohren werden die Termine der Präsentationen noch bekannt gegeben.

Bei Interesse: geo-mediensammlung@ph-freiburg.de

Feiern für einen guten Zweck



Die humanitäre Katastrophe in Nepal, die sich nach den Erdbeben Ende April diesen Jahres ereignete, löste bei vielen Menschen den Wunsch aus, den Betroffenen vor Ort zu helfen. So auch bei uns an der PH. Nach kurzem Überlegen, wie gerade wir vom Party-Hard-Referat Hilfe leisten können, entstand der Plan eine Tanzveranstaltung zu organisieren, um Spenden zu sammeln. Dank unserer Kontakte konnten wir sogleich Dj's, Soundsysteme und Clubbetreiber gewinnen um unser Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Wir möchten allen Gästen, die zu unserer Feier kamen, danken. Unser besonderer Dank geht an die "Digital Steppaz", "Concrete Garden Soundsystem" und an die Jungs vom "Fireburg Soundsystem", die nicht nur ihre überragende Technik zur Verfügung stellten, sondern auch durch einen brachialen Sound der Extraklasse überzeugten. Außerdem wäre es kaum möglich gewesen, eine so erfolgreiche Party zu organisieren, ohne die Bereitschaft und Unterstützung des Teams des "Artik e.V.". Auch der Stümple- und Fürstenbergbrauerei möchten wir herzlich für die Bierspenden danken.

Dank dem selbstlosen Einsatz aller Beteiligten konnten 400 Euro Spenden gesammelt werden, die zu gleichen Teilen an die Vereine Himalayahilfe Freiburg e.V. und Govinda Entwicklungshilfe e.V. gespendet wurden. Wir hoffen ihr hattet Spaß und seid auch bei der nächsten Party wieder dabei! ONE LOVE!

[illegible]

Hier könnte dein Text stehen.

[illegible]

Die Zeit schaut nie auf die Uhr

Von Julika Pfeiffer, mit Antworten aus einer Umfrage unter PH-Studenten

In einer Umfrage haben wir euch gefragt: „Was ist Zeit für dich?“ Danach verbinden 96% der befragten PH-Studenten manchmal, 4% immer, Zeit mit der Uhrzeit. Wer hat schon nicht regelmäßig die Uhrzeit im Blick? 35% der Befragten empfinden ihren Alltag als eng getaktet und 17% wünschen sich ein Leben ohne Uhrzeit, Kalender und Termine. Wie

sähe solch ein Leben aus? Sicher-

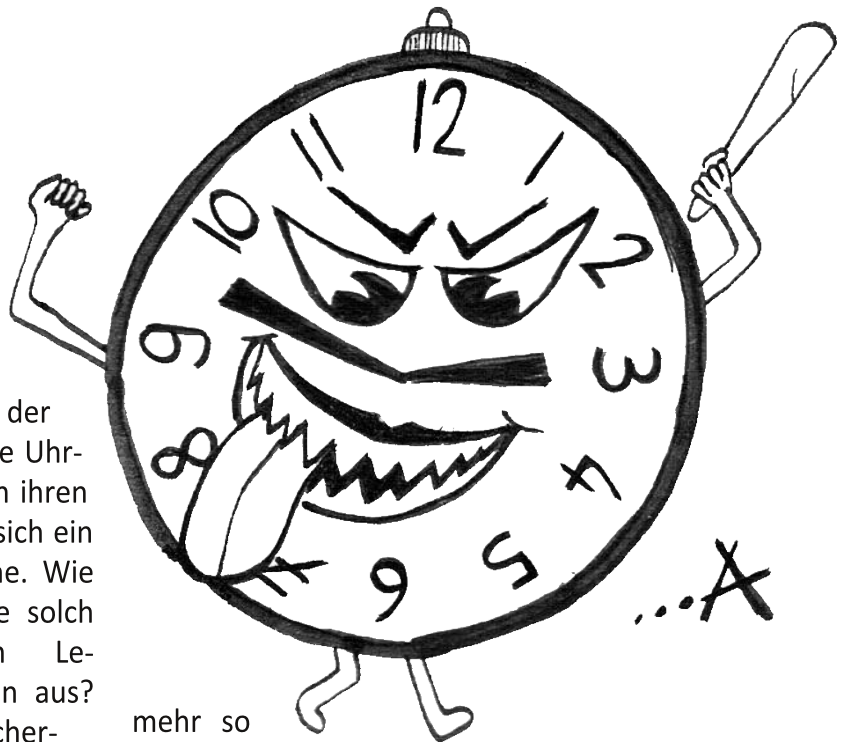
Zeit ist Freiheit.

lich gibt es auch heute noch Naturvölker, die sich an der Uhr der Natur, der Sonne, dem Mond und den Sternen, orientieren. Vielleicht gibt es auch Menschen, die noch nie etwas von der Zeit gehört haben. Aber ist so ein Leben ohne Uhr auch in unserem Alltag noch denkbar? Ich stelle es mir schwierig vor morgens bei bedecktem Himmel am Stand der Sonne abzulesen wann wohl meine Bahn kommt oder meine erste Vorlesung an der PH los geht. Wie soll ich morgens rechtzeitig aufwachen, mich mit Freunden verabreden, pünktlich zu Treffen kommen? Denkbar wäre vielleicht, dass

man sich weniger an der Uhrzeit orientiert,

nicht ständig auf die Armbanduhr oder die Uhr im Handy schaut. Man könnte wieder mehr auf die Zeichen der Natur achten und stärker dem eigenen Bauchgefühl und der eigenen Intuition folgen. An Tagen, an denen man keine Verpflichtungen hat, könnte man "uhrlose" Tage ausprobieren um nicht

Zeit ist die Struktur unseres Lebens.



mehr so abhängig

vom tickenden Zeiger zu sein. Interessant wäre es sicherlich, ob wir, die ein zeitlich durchgeplantes Leben gewohnt sind, es in einem Leben ohne Armbanduhr, Handy und Nachttischuhr überhaupt aushalten würden. Vielleicht hätten wir weniger Stress, weniger Zeitdruck, oder erst recht viel?

Immer wieder hört man: „Das Wintersemester geht so schnell rum. Das Sommersemester sogar noch schneller.“ Woran liegt das? Wieso kommt es uns so vor, als würde die Zeit schnell vergehen, wenn sie doch niemals langsamer verging? 86% der befragten PH-Studenten können dem Zitat „Wie schnell doch die Zeit vergeht“ zustimmen. Noch vor etwa zehn Jahren kannte ich diesen Satz nur von meinen Großeltern, bis ich im Schulalltag selber feststellte, wie schnell die Jahre vergehen, wie die Zeit rast. Wie oft komme ich von einem PH-Tag nach Hause, muss Texte lesen, Referate vorbereiten, Instrumente üben und denke gleichzeitig noch an hundert andere schöne

Eine Einheit, in der die, dem Menschen bewusst gewordene, Vergänglichkeit bemessen wird.

Dinge, für die ich gerne (mehr) Zeit hätte.

Wo ist die Zeit? Vielleicht ging es Michael Ende auch so, als er Momo geschrieben hat. Die Geschichte erzählt, wie Menschen von grauen Männern "die Zeit" geklaut wird. In der Wirklichkeit gibt es keine grauen Männer, die "Zeit" schlucken. Wer aber ist es dann? Das

Zeit ist ein Geschenk.

Schulsystem? Das Wirtschaftssystem?

Das Gesellschaftssystem? Unser Handy oder der Laptop? Vielleicht von allem etwas. Am meisten, denke ich, sind wir es selbst, die sich belaulen. Jeden Tag aufs Neue. Man kann sich selbst Zeit stehlen, indem man nicht bewusst lebt.

Tage, Wochen, Jahre vergehen, ohne dass wir etwas daran ändern können. Die Zeit als physikalische Größe mit unumkehrbarer Richtung gibt es schon länger als den Menschen. Hinzu kam nur die vom Menschen erfundene Uhr, um die Zeit messen zu können. In Ägypten wurden im 16. Jahrhundert vor Christus Wasseruhren verwendet. Zunächst gab es dann noch Kerzen- und Feueruhren, bevor die ersten Räderuhren mit Getriebe entstanden. 1504 wurde schließlich die erste Uhr auf Taschengröße erfunden.

Die Zeit steht still und ich bewege mich darin.

Wie würden wir Zeit wahrnehmen wenn es keine Jahr-Monat-Wochen-Tage-

Stunden-Einteilung in unserem Leben geben würde? Vielleicht würde die Zeit uns dann nicht als vergänglich sondern als unendlich, ohne Anfang und Ende, vorkommen. Das Tempo in unserem Leben würden wir dann selber bestimmen und nicht das System und die Uhr. Bei uns glauben die meisten Menschen, sie könnten die Zeit nahezu vollkommen beherrschen. Sie takten ihren Alltag durch und verplanen jede Minute. Kommt es dann anders, sind sie enttäuscht.

Wie empfinden Menschen, die beispielsweise Krebs im Endstadium haben die Zeit? Oft hört man, dass diese Menschen die verbleibende Zeit

Zeit ist mal was Gutes, mal was Schlechtes.

ihres Lebens mehr schätzen und intensiver nutzen. Können nur Lebewesen, die denken können, Zeit

Zeit ist Raum, den es mit Sinn zu füllen gilt.

empfinden? Wie empfinden zum Beispiel Hunde Zeit? Tiere orientieren sich, im Vergleich zum Menschen, immer noch an der Sonne, an hell und dunkel. Oder haben manche Haustiere schon ein Gefühl für unnatürliche Zeit entwickelt? Schließlich werden sie - unabhängig von der Natur - zu einer bestimmten Uhrzeit gefüttert.

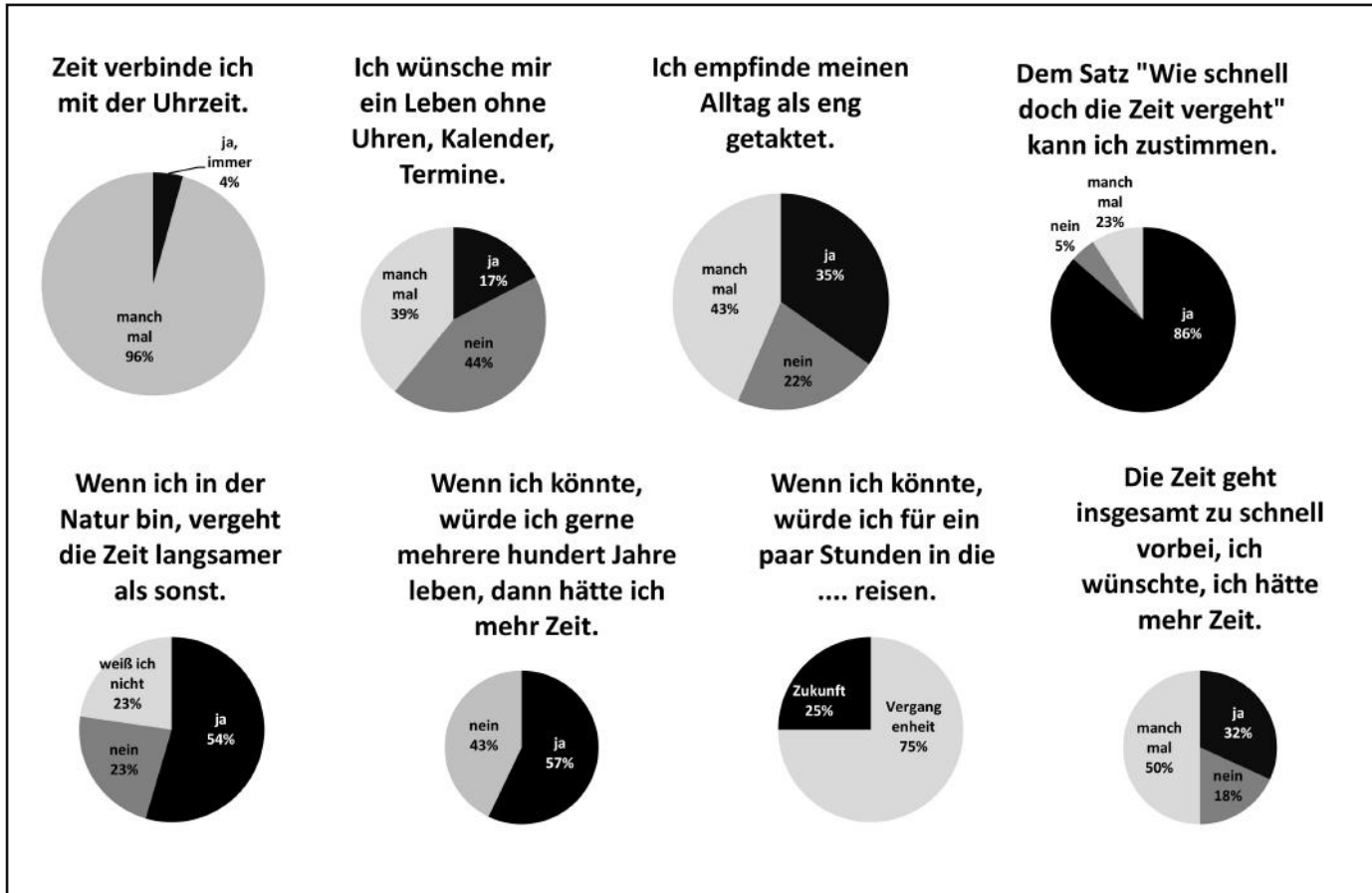
Interessant finde ich auch, dass wir bei uns jedes Jahr zweimal die Uhrzeit einfach umstellen, der Mensch ist Herr über die Zeit. Noch interessanter hierbei finde ich, dass diese Zeitumstellung als völlig nutzlos und undurchdacht, für viele Menschen und Fabriken sogar als problematisch gilt und keiner es wagt, dies rückgängig zu machen.

Zeit ist Leben.

Die Umfrage unter PH-Studenten hat auf jedenfall gezeigt, dass Zeit für jeden etwas anderes, etwas individuelles und ungreifbares ist. Aber wenn man die Umweltkatastrophen sieht, das verantwortungslose Verhalten vieler Menschen/Politiker/Staaten, frage ich mich, wie viel Zeit wir als Menschen überhaupt noch haben. Wie sieht meine Zukunft aus? Werden meine Kinder noch auf dieser Erde leben können? Für was lernen und forschen wir, wenn wir gleichzeitig die Grundlage unserer Erde, auf der wir unser Wissen nutzbringend einbringen sollten, kaputt machen? Für was gehen wir dann zur Schule und Studieren bzw. nehmen uns nicht einfach Zeit zum Leben, solange wir noch Zeit hierzu haben? Ich bin froh, dass ich meistens wenig Zeit habe, mir darüber Gedanken zu machen.

Die Ergebnisse der Umfrage und weitere Gedanken von PH-Studenten zum Thema Zeit findet ihr auf den folgenden zwei Seiten, sowie zwei Freidenker-Artikel zum Thema Zeit auf den Seiten 16 - 18.

Zeit - Umfrage



Gedanken von PH-Studenten zum Thema Zeit:

"Ich denke es ist wichtig, die Zeit, die man hat, mit Leben zu füllen. Dann verliert der Satz "Wie die Zeit vergeht" seinen Ernst. Denn diese Momente, dieses von uns geführte Leben, kann uns keiner mehr nehmen. Wenn man jeden Augenblick bestmöglich lebt, dann reicht das doch vollkommen aus. Das sind wir dann halt, nicht mehr und nicht weniger."

"Wenn man in einem Zeitraum, sagen wir eine Woche, viele verschiedene neue Dinge sieht oder unternimmt kommt einem diese Woche viel länger vor als man im Alltag eine Woche empfinden würde. Das ist bei mir vor allem beim Reisen so. Eigentlich bist du nur 10 Tage weg, es kommt dir aber vor wie eine halbe Weltreise. Dass die Zeit so relativ ist und unsere Wahrnehmung so täuschen kann, zeigt vielleicht, dass wir kein Wesen sind, das auf die Zeit eingestellt ist und wir uns diese nur "auftun", um unseren Alltag zu regeln. Für mich ist die Zeit nicht gleich die Uhrzeit."

"Zeit hat man entweder zu viel oder zu wenig. Obwohl Sekunden, Minuten und Stunden genau definiert sind, kann einem die gleiche Zeit teilweise unendlich lang oder viel zu kurz vorkommen. Generell scheinen die Uhren aber im Laufe der Jahre immer schneller zu laufen und der Satz, der den Kindern von heute wohl im Kopf bleibt ist: <<Dafür hab ich jetzt keine Zeit.>>"

"Die Zeit ist das unbeeinflussbare Fortschreiten des Seins und NICHT - Seins."

"Zeit ist einerseits eine messbare Dimension, die in Sekunden, Stunden, etc. gemessen wird und andererseits eine subjektiv wahrgenommene Substanz, die man als Erinnerungen, Zukunftspläne und Momente wahrnimmt."

"Zeit ist für mich eine leere Wolke, in der man lebt und voranschreitet, die man unbedingt mit Leben und Lebendigkeit füllen sollte."

"Wenn ich könnte, würde ich in die Gegenwart reisen. Wie oft verbringen wir gedankliche Stunden mit der Planung unserer Zukunft, kreieren Erwartungen und geben unseren Vorstellungen Form und Farbe. Wir planen Neues, während wir Anderes tun und revidieren Entscheidungen, bevor wir sie ausprobiert haben. Wie oft träumen wir von unserer Vergangenheit, durchwandern sie, trauern ihr nach oder rennen vor ihr weg. Wie oft bereuen wir Dinge getan zu haben oder auch nicht, Chancen gehen lassen zu haben, Türen nicht durchschritten zu haben. "Was wäre, wenn damals alles anders gelaufen wäre..." Aber wir leben jetzt. In diesem Moment, in dieser Sekunde. Weil wir sind, weil wir das Privileg haben, lebendig und frei zu sein. Handlungsfähig. In unserer Gegenwart."

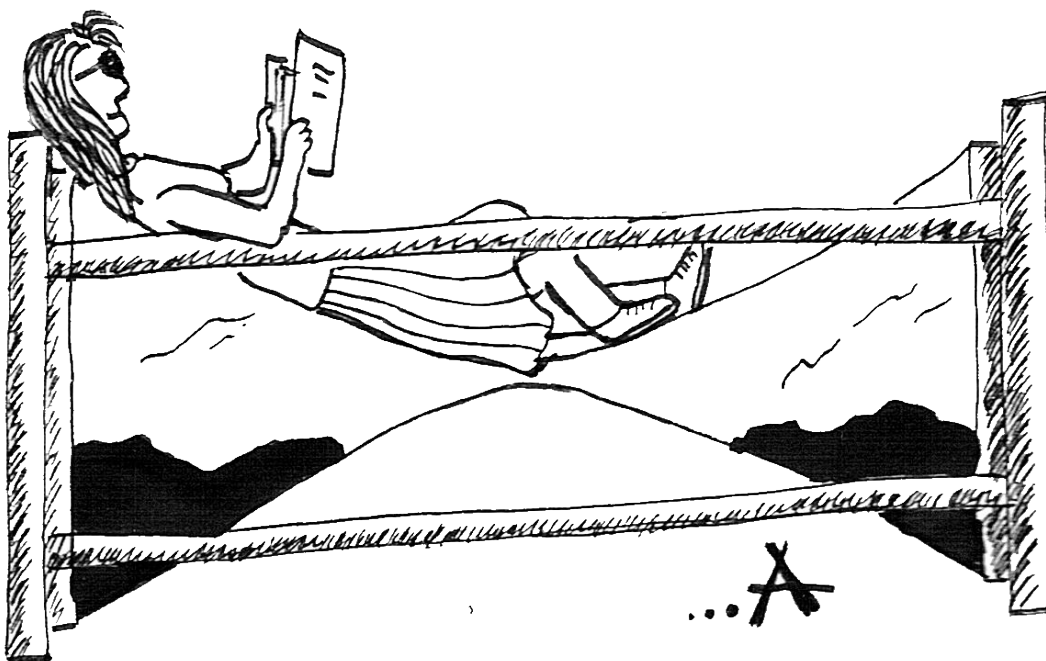
"Zeit ist die Definition des Menschen, um sein Leben zu strukturieren und um den Übergang von Vergangenheit in Gegenwart und Zukunft zu deuten"

"Ein vom Menschen geschaffener Begriff um Abschnitte von Vergangenheit und Zukunft sich selbst und anderen erklärbar zu machen."

"Zeit ist die Dauer der Dinge und nicht sichtbar, jedoch messbar, wobei sie sich länger oder kürzer "anfühlen" kann, als sie gemessen tatsächlich ist/wäre."

"Zeit ist die Einteilung des Lebensrhythmus in bestimmte Abschnitte."

"Zeit ist etwas, das für Jeden gleich ist. Niemand kann die Zeit schneller oder langsamer drehen. Trotzdem ist sie relativ, je nachdem was man mit ihr anfängt."



Rätsel: Was ist hier abgebildet? Schreibt uns, die ersten fünf Einsender bekommen eine Überraschung von uns!

D Hoimet isch au d Sproch

Dialekt in der Schule – Nutzwert oder Schaden?

Von Julika Pfeiffer

„Geben Sie Ihren Dialekt an die Kinder weiter!“, sagte Sprachforscher Anthony Rowley, Professor für Germanistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München, in einem Interview. Für uns als angehende Lehrer ist Dialekt ein Thema, mit dem wir spätestens in der Schule konfrontiert werden. Darf man als Lehrer im Dialekt sprechen? An der PH wird uns in Sprechpraxis-Seminaren beigebracht, dass Dialekt nichts Schlimmes ist, man jedoch als Lehrer gezielt zwischen Standardsprache und Dialekt wechseln können sollte. In den Bildungsstandards für das Fach Deutsch steht: Kinder sollen „die Sprache in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und Färbungen (zum Beispiel Dialekte) als Mittel zur Verständigung“ erfahren. Ist dialektale Förderung in der Kindheit ein Nachteil oder doch eine Bereicherung? Trägt Dialektförderung vielleicht sogar zur allgemeinen Sprachförderung und Förderung weiterer Kompetenzen bei Kindern bei? Oder führen Dialekte zu Verständnisproblemen und fehlerhaftem Schriftdeutsch? Eines steht auf jeden Fall fest: Dialekte prägen uns. Im Folgendem Gedanken zu dieser Thematik von José F. A. Oliver, freier Schriftsteller aus dem Schwarzwald, und ein Auszug aus seinem Essay „D Hoimet isch au d Sproch“.

wunderfitzig

Ist das Gegenteil von „Hochsprache“ – „Niedersprache“? So würde es sicherlich niemand formulieren, doch die Gegenüberstellung ist zumindest inhaltsweisend reizvoll.

Stigma „Dialekt“? Fürwahr, so glaube ich. Nicht immer, aber oft. Manchmal frage ich mich deshalb, welche Motive wohl die Gründe führen und welche abgesteckten Ziele, dass uns einerseits das Studium anderer Sprachen als mundgerechte (Überlebens-)Notwendigkeit der global interaktiven Welt an Herz gelegt, andererseits die Präsenz

der Dialekte in Deutschland eher mit dem Etikett des Provinziellen versehen wird. Bisweilen gönnerhaft, bisweilen mit einem Dünkel, der in seinem Amüsement den Hochmut kämmt. „Man hört, woher Sie kommen! Ach, ein Schwabe!“ nur um eines der Beispiele zu nennen, die mir zuteil geworden sind. Dabei bin ich, das sei am Rande erwähnt, gar kein „Schwabe“. Grins. Ja, die feinen Ohren.

Ich weiß sehr wohl, ein Dialekt ist für eine Mehrheit der Wissenschaftlichen (streng genommen) keine Sprache, sondern das, was ziemlich eingefärbt, zu Sprechen wagt. Mal Variation, mal Varietät, mal Variante. Ein Verschiedenes also. Wie schön. In einem Text über meine Schülertage und deren Deutschstunden zwischen „Hochdeutsch“ und Alemannisch hatte ich einst formuliert: „Nachdem das alemannische Revier zur (von den Lehrern) Gefahrenzone deklariert und gänzlich abgesperrt worden war, fühlte ich mich wie ein verirrtes Hirschtier. Doch es hatte – rückblickend betrachtet – auch seine inspirierenden Seiten. Es stachelte die Phantasie an.“

Ich hoffe, der nachfolgende Auszug eines Essays aus meinem jüngsten Prosaband „Fremdenzimmer“ mag einstimmen auf eine Rehabilitation jener Sprachen, die uns, wenn wir sie denn sprechen, auch prägen. Also: oifach wunderfitzig bliibe!

D Hoimet isch au d Sproch

(Auszug aus: José F.A. Oliver. Fremdenzimmer. Prosa. Weissbooks.w. Frankfurt a.M. 2015)

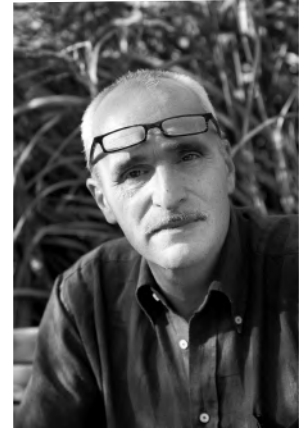
Ich erinnere mich sehr gut daran, dass ich zum ersten Mal ins mehrfach wundernde Sprach-Grübeln kam, d.h. über die Bedeutung der W:orte nachdachte, als ich, Ministrant und Sternsinger, inbrünstig einem imaginären König Balthasar mit Stolz und Krone die missionarische Bettelstimme lieh und auf einem der hinderschde Buurehöf in einem Hausacher Seitental plötzlich um eine spontane Antwort verlegen war, weil mich die Bäuerin beim Speckvesper, um keinen Deut unwunderfitzi-

ger wi ich, gefragt hatte: Un, Balthasar, wi sait mr Aich zum Gschläch? Ich fühlte mich ertappt. Natürlich konnte sie mit meinem für ein Schwarzwaldseidental eher exotisch klingenden Nachnamen recht wenig anfangen, geschweige denn, dass sie ihn auszusprechen vermochte: Agüera Oliver (mit gerolltem spanischen „r“). Erst nachdem ich ihr die Straße genannt, in der meine Familie und ich seit den frühen sechziger Jahren wohnten und lebten und s Gschläch des eigentlichen Hausherren preisgegeben hatte, erwiderte sie zufrieden: Ah, dirt dunde isch also sinne Hoi-met!

Schon auf dem Nachhauseweg dämmerte mir, dass man für den Nachnamen ebenso gültig den ansonsten anderweitig verwendeten Begriff „Gschläch“ benutzen und dass das Haus, in dem man lebte und das im übertragenen Sinne eine Art Schicksalsgehöft darstellte, h:erdverbunden als „Heimat“ bezeichnet werden konnte. Ganz nebenbei erfuhr ich aus dem kurzen Zwiegespräch aber auch, wie elegant ein „Du“ und das fremdhöfliche „Sie“ in der direkten Ansprache mit einem distanziert wohlwollenden „Ihr“ oder „Euch“ zur Möglichkeit wurde, einen Zwischenton zu wählen, ohne das Selbstwertgefühl des Heranwachsenden anzutasten. Wi goht’s ihm e so? Mr het schu long nix meh vonem gehört!

Es hat etwas Spielerisches, wenn man sich selber als ein „Er“ gegenübersteht und das „Ich“ schnurstracks in ein „Er“ münden lassen darf oder umgekehrt. Ein „Er“, der unversehens „Ich“ wird. Am schönsten allerdings verwirbeln sich ein „Er“ und ein „Ich“, die sich beide aufmachen, nichts miteinander zu tun haben zu wollen, und doch eins werden oder sind. Welch schöninspirierendes Spiel um Fremdheit, Nähe und Komplizenschaft. Dürfte ich heute auf die Frage aus jenen Tagen antworten, als ich nur wenige Monate vor dem 13. Lebensjahr stand, dann würde ich prompt und ganz ohne Umschweife entgegnen: Es geht ihm gut. Auch mit und im Dialekt. Ich, das bin auch Er. Derjenige, der sich offenen Ohres auf das Abenteuer eingelassen hatte, nicht nur die Mundart an einem Schnittpunkt zwischen Nord- und Südschwarzwald zu erkunden, sondern der auch dem Gesagten insofern sein Gehör zu schenken gedachte, als er fortan immer genauer wissen wollte, was sich in der Botschaft der Worte und Sätze zuträgt.

José F.A. Oliver wurde 1961 in Hausach im Schwarzwald geboren, wo er als freier Schriftsteller lebt. Dort ist José Oliver auch Kurator des von ihm gegründeten Literaturfestivals Hausacher LeseLenz. (www.leselenz.com).



Bei Suhrkamp erschienen u.a. Fahrtenschreiber, Gedichte, und Mein andalusisches Schwarzwalddorf, Essays. Olivers Gedichte sind in mehrere Sprachen übersetzt. Er wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, so zum Beispiel dem Adelbert-von-Chamisso-Preis, dem Kulturpreis Baden-Württemberg oder dem Basler Lyrikpreis.

Jene Balthasar-Stunden sind mir geblieben. In der einen Hand die Balz um Sprache, die ihn erdig umgab, und die Lieb zum Dialekt und seiner oft mundschröffen Schönheit. Ein Heimatgefühl greifbarer Offenbarung, in der die Ausdrücke on oinen noschlupfe oder an die man nopfuddle konnte und kann, wie man sich an die Wärme eines Kachelofens schmiegt. In der anderen Hand die Fragen, die sich aus dieser Zuneigung herauskristallisierten und sich nach wie vor aufblitzend einstellen. Wenngleich es seinerzeit zunächst nur die vermeintliche Hochsprache war, die meine ersten Überlegungen zu Grund, Motiv und Ziel der W:orte herausforderte, will sagen oagstachelt het.

Das Amt des Sternsingers war nicht nur deshalb ein von allen Gottesdienern heiß begehrtes und eine erstrebenswerte Ehr im Zuge der sich immer stärker einstellenden Gewissheiten, endlich zu den Erwachseneren zählen zu dürfen, sondern auch eine willkommene Abwechslung, im eher bescheidenen Alltag und dessen streng rationierten Möglichkeiten am Konsum der aufkommenden Supermarktevents teilzunehmen, weil wir abends auf beinahe jedem Hof zünftig un buuregaschdlich verwöhnt wurden. Ihr hen doch bschdimmt Hunger und Durscht, wenn r so wit laufe miese – un des viile Singe! So schee henners gmocht! Und ums Rumgugge war der Tisch unter dem Herrgottswinkel in de Stubb oder in de Küche für uns

Stättlebuebe reichlich gedeckt. Für jeden e Bräddle und Hoseträgerschpeck vom Feinsten, mit Bluet- un Läuwwerwurst – alles selber gmetzget – un Buurebrot in dicken Scheiben. Obedruff e Bii-beleskäs oder e Hunnigstricher. Je nach Geschmack und Laune. Natürlich wurde uns Buebe auch das Gläsle Mosch nicht vorenthalten und zum Königsfestmahl kredenzt. Mit einem verschmitzten Lächeln und der unausgesprochenen Ermahnung: aber ja nicht zu viel des Guten. Ob schon, ein Glas in Ehren... Und danach sangen wir drei Könige umso ergriffener. Auch wenn es dem Herrn Pfarrer nicht uneingeschränkt geistlich mündete, wenn wir Ochs und Buureöchsle verwechselt hatten. Das wäre freilich ein anderer Bericht aus jenen Tagen und bestimmt nicht minder ertragreich als die Spenden, die wir ersungen hatten.

Auf den Höfen also Speis und Trank, eine schmackhaft-lukullische Brotzeit, die man nicht jeden Tag kosten konnte und obendrein auch noch e Blaschdiggugg voll Äpfel, Orangen, Süßigkeiten und Schokolade. Ein Schatz an kindsersehten Schlemmereien, die wir zwischen Neujahr und Dreikönig wie eine Abenteuerbeute nach Hause schleppten. In jedem König haust doch auch immer ein Pirat. Und sei er noch so schwarzwälderrisch. Alles war auf jenen christlichen Exkursionen mit Leib un Seel oi Onkebutter. Wäre da nicht, ja wäre da nicht das Königs-Lied gewesen, das mich nach den elementaren Sprach- und Sprecherfahrungen im Dialektrevier der Hausacher Seitentäler irgendwann sinnieren machen sollte. Nit nu e bissle. E großes Bissle ...

Wandertipps

Von Anna Marinovic

Raus aus dem Haus!

Der Herbst ist da! Und mit ihm die kalte Jahreszeit. Doch kein Grund sich im Haus zu verkriechen. Die Natur verfärbt sich in ein prachtvolles Farbenspiel, das man nicht verpassen sollte! Die Sonne wärmt und die frische Luft füllt einen mit neuer Lebensenergie. Also nichts wie raus! Hier in Freiburg gibt es unzählige Möglichkeiten die Natur zu genießen. Damit gerade die Erstsemestlerer nicht in einen Winterschlaf verfallen sondern die wundervolle Freiburger Gegend erkunden können, hier drei der klassischen Wanderungen, die im nahen Umkreis der PH liegen und sehr einfach zu erreichen sind.

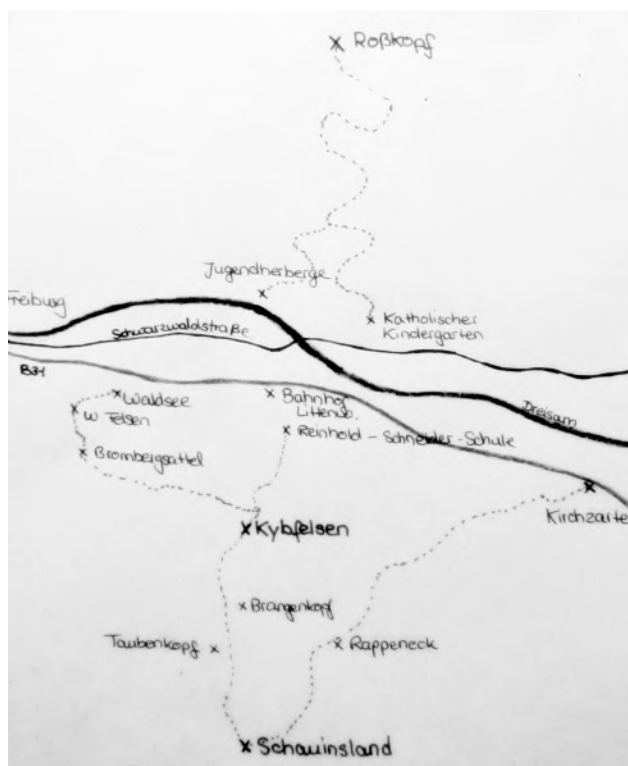
Wanderung 1: Freiburg - Kybfelsen

Der Kybfelsen liegt südlich von der PH und ist immer in unserem Augenwinkel zu sehen. Wer in Littenweiler wohnt, sollte unbedingt die Spitze erkundet haben. Toller Platz zum „Sonnenuntergang“.

Start: Reinhold-Schneider-Schule → in die Sonnenbergstraße → immer gerade aus

Weg: Beschilderungen folgen - Rückweg: ab Kybfelsensattel blaue Route Richtung Brombergsattel gen Westen → dann gelbe Route, vorbei an „Weißen Felsen“ und Waldsee zurück nach Littenweiler

Länge: ca. 3.30 Std.; ca 500hm - Höhe Kybfelsen: 823 m



Wanderung 2: Freiburg - Roskopf

Der Roskopf liegt nördlich von der PH und ist in der Nacht durch die leuchtenden Windrädern gekennzeichnet. Sonniger Weg und grandióser Rundumblick.

Start: verschiedene Möglichkeiten z.B. Katholischen Kindergarten St. Franzis Ebnet (Scheibenbergweg) → Weg in Wald folgen oder Jugendherberge Freiburg (Kartäuserstraße)

Weg: breitem Schotterweg folgen, sehr gut ausgeschildert → vorbei an Maronenbäumen und St.-Wendelin-Kapelle

Länge: 3,00 Std; ca 400hm - Höhe Roßkopf: 737m

Wanderung 3: Freiburg - Schauinsland - Kirchzarten

Der Panoramaberg Schauinsland darf nicht verpasst werden! Unbeschreiblicher Ausblick in alle Himmelsrichtungen. Bei klarem Wetter reicht die Aussicht bis hin zu den Bergspitzen der Alpen.

Start 1: mit der Bahn (Linie 2 bis Freiburg Dorfstraße) und dem Bus (Linie 21 bis Schauinslandbahn-Tal) bis zum Fuße des Berges → von der Talstation bis zum Gipfel wandern

Start 2: Wie bei Kybfelsen-Wanderung

Weg: Anfang wie bei W2 → dann: vom Gipfel des Kybfelsen Richtung Süden, blaue Raute folgen → vorbei an Horber Felsen und Brangen-und Taubenkopf → bis Schauinslandturm – Rückweg: gelber Raute Richtung Rappeneck bis Kirchzarten folgen – oder: Abstieg zur Talstation → zurück mit Bus und Bahn

Länge der ganzen Wanderung: ca: 8 Std.; 1000hm - Höhe Schauinsland:1284m

Dies waren die drei am Nächsten liegenden Wanderungen von Littenweiler aus aber diese Region bietet noch so viel mehr sehenswerte Orte. Der Tittisee oder der Windgfallweiher sind z.B. auch sehr schnell und leicht mit dem Zug Richtung Kirchzarten zu erreichen. Im Winter liegt der Feldberg Ideal für Skifahrer aber auch Schneewanderer in der Nähe.



Aktuelle ISPlerin Jamie Stamp im Interview



Jamie studiert im fünften Semester Europalehramt für Grundschule mit den Fächern Kunst und Englisch und ist nun in der sechsten Woche ihres Semesterpraktikums (ISP). Jeden Tag fährt sie 40-50 Minuten an die Thaddäus-Rinderle-Schule in Staufen. Laut Jamie vergehen die Wochen an der Schule wie im Flug.

Jamie, wie war dein erster Tag an der Schule?

Von Anfang an hatte man das Gefühl, dass die Schule gut organisiert und schon mit ISPlern vertraut ist. In der ersten Woche hab ich mich schon sehr wohl und willkommen gefühlt. Am ersten Tag haben wir unsere Betreuungslehrerin, die Schulleiterin und noch andere Lehrkräfte kennengelernt. Die Schulleiterin ist eine kompetente starke Frau und wird von allen an der Schule hoch angesehen. Bei der ersten Begrüßung ist einem auch gleich ihre herzige und zugleich starke Ausstrahlung aufgefallen. Ihre ersten Worte haben mich schon sehr beruhigt. Sie meinte sofort, das ISP habe den Zweck, dass wir den Lehrerberuf ausprobieren können. Es ginge darum zu merken, ob man sich den Lehrerberuf längerfristig vorstellen kann und wenn nicht, so mutig zu sein, sich das auch einzugestehen. Das hieße nicht, dass man im Praktikum methodisch alles richtig machen müsse, sondern man solle eher durch sein Bauchgefühl spüren, ob der Beruf etwas für einen ist oder nicht.

Was war bis jetzt dein schönstes Erlebnis?

Es gibt viele kleine schöne Momente. Eine der ersten Kunstunterrichtsstunden gehört dazu. Das Thema lautete „Fantasiemonster“. Diese sollten in Gruppenarbeit mit Waxmalstiften auf großen schwarzen Plakaten dargestellt werden. Das kam super an und alle Monster wurden richtig witzig und einzigartig. Schöne weitere Erlebnisse waren nach den ersten Wochen fast alle Kinder vom Sehen zu kennen und auf dem Gang mit Frau Stamp begrüßt und verabschiedet zu werden. Außerdem war es schön, mit einer dritten Klasse in der Küche zu kochen. Das war eine der anspruchsvollsten, chaotischsten aber auch lustigsten Unterrichtsstunden. Alle waren ganz begeistert dabei und wollten viel schnip-

peln und sogar putzen und Geschirr spülen.

Was waren schwierige Situationen?

Die Pausenaufsicht. Ungefähr 15 Kinder spielen bzw. „kämpfen“. Das ist an der Schule nicht erlaubt, weil es meistens ausartet und jemand verletzt wird. Ich bin deswegen zu den beteiligten SchülerInnen gegangen und hab ihnen gesagt, dass sie damit aufhören sollen, da sich sonst noch jemand verletzt. Die SchülerInnen kannten mich noch nicht gut und testeten sofort ihre Grenzen bei mir aus. Selbst nachdem ich ein paar ermahnend zur Seite genommen hatte, hörten sie nicht auf zu kämpfen. Das Problem war, dass sobald ich zwei ermahnte, zwei andere wieder anfangen. So ging das eine ganze Weile. Ich war überfordert und wusste nicht genau wie ich als nächstes handeln sollte. Als ich entdeckte, wie sich zwei Schüler auf dem Boden wälzten und sich schon beinahe prügeln, war meine Geduld am Ende. Ich war genervt und wusste, es musste jetzt Konsequenzen geben sonst würde das immer so weiter gehen. Ich wurde endlich etwas lauter, rief die Beiden zu mir und nahm sie mit ins Sekretariat, wo sie dann den Rest der Pause verbrachten. Die anderen SchülerInnen hatten danach auch alle mit dem Kämpfen aufgehört. Für mich war das eine der ersten schwierigen Situationen, die ich für mich gut gemeistert hatte. Ich finde es generell nicht leicht wie man mit Fehlverhalten oder dem Nicht-Einhalten der Regeln umgeht.

Macht dir das ISP Spaß?

Ja! Überraschenderweise macht es viel Spaß. Auch wenn es anstrengend ist und man am Ende der Woche immer viel Schlaf nachholen muss, fühlt es sich erfüllend an.

Hast du Tipps für angehende ISPlern?

Wie gesagt, hatte ich nicht erwartet, dass das Praktikum bis jetzt so positiv verlaufen würde. Das lag zum Teil daran, dass ich viel Negatives von anderen ISPlern mitbekommen hatte. Mein Tipp ist, sich nicht zu viel von Anderen anzuhören. Das hat mich damals ziemlich nervös gemacht. Vieles kann das ISP angenehm oder unangenehm machen. Wie wird man von der Schule aufgenommen? Wird man als Belastung oder Unterstützung gesehen? Wie ist das Klima in den Klassen, im Lehrerkollegium und zwischen den PraktikantInnen? Und wie geht man das ISP selbst an?



Das Sorgen-Tagebuch - anonyme Hilfestelle für Sorgen, Ängste und Probleme

Von Daniel Kemen

Mit Problemen überfordert und alleine? Niemand da, den man ansprechen könnte? Angst, Scham, Unsicherheit? Beim Sorgen-Tagebuch kann man online über seine Probleme, Ängste und Sorgen berichten und bekommt Antworten von den ehrenamtlichen Tagebuch-Autoren des Sorgen-Tagebuch e.V.!

Viele Menschen haben mit Problemen, Ängsten, Krankheiten oder psychischem Druck zu kämpfen und wissen oft nicht, wem sie ihre Probleme anvertrauen können. Sei es Scham, Unsicherheit oder Angst vor den Reaktionen - sich zu öffnen fällt schwer. Auch der Weg zu professionellen Hilfestellen kennt viele Hindernisse: Wo kann ich mich melden? Können mir die Leute helfen? Sind meine Probleme es überhaupt wert, eine Hilfe in Anspruch zu nehmen? Was passiert, wenn ich mich dort melde? Wer erfährt davon? Gerade bei jungen Leuten gibt es unzählige Probleme: Leistungsdruck in der Schule oder Universität, Mobbing, Stress mit der Familie, psychische Krankheiten - und keiner da, dem man sich anvertrauen kann oder will. Vor allem wenn es um sexuelle Belästigungen oder Demütigungen geht fehlt oft der Mut mit den Problemen an Andere heran zu treten.

Das Sorgen-Tagebuch ist eine Plattform, auf der Menschen in Form eines Online-Tagebuchs über ihre individuellen Probleme berichten können. Wie im herkömmlichen Tagebuch kann es bereits helfen die Gedanken und Probleme in Worte zu fassen und niederzuschreiben. Beim Sorgen-Tagebuch erhält man zusätzlich Antworten, die einem das Gefühl geben nicht alleine zu sein, neuen Mut machen und neue Wege aufzeigen.

Der Sorgen-Tagebuch e.V. besteht aus ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern die sich neben Schule, Studium, Beruf und Alltag die Probleme der Tagebuchschreiber durchlesen und Antworten verfassen. Bereits hunderte Menschen jeden Alters und Geschlechts nutzen dieses Angebot und haben bereits viele positive Erfahrungen gemacht.

„Ich bin so froh darüber, dass ich hier die Möglichkeit habe zu schreiben, was ich mich gegenüber Familie und Freunden nicht traue auszusprechen und wenn ich einfach mal wieder einen unabhängigen Rat brauche. Ich bekomme so super, motivierende, hilfreiche und gut formulierte Antworten, die mich wieder etwas klarer sehen lassen. [...] Vielen Dank und bitte macht weiter so, denn ich denke, dass es vielen so gut weiterhilft wie mir.“
weiblich, 24 Jahre

Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind immer gesucht! Wer sich vorstellen kann neben Ausbildung / Beruf und Alltag Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu helfen kann sich beim Verein engagieren! Auf Grund der hohen Nachfrage nach dem Angebot werden ständig neue Helferinnen und Helfer gesucht. Die Autoren können zeit- und ortsunabhängig von zuhause arbeiten und versuchen im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten Menschen zu helfen. Es ist keine Fachausbildung notwendig, denn die Hauptaufgabe des Sorgen-Tagebuchs besteht darin, den Hilfesuchenden Mut zu machen neue Wege zu gehen und das Gefühl zu vermitteln nicht alleine gelassen zu werden. Lebenserfahrung, Menschenkenntnis und Einfühlungsvermögen sind gefragt.

Aktuell bietet das Sorgen-Tagebuch, getragen durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sowie freiwillige Spenden Dritter, bereits vielen hunderten Menschen eine Anlaufstelle.

Weitere Informationen gibt es online unter:
www.sorgen-tagebuch.de.

Freidenker-Box

Zeitlos

Von Natalie Meissner

Was ist schon Zeit?

Der Träumer sagt, es sei ein fließender Fluss, in dessen Strom man mit treibt.

Der Emotionale sagt, es seien die Summen der Augenblicke, die unser Herz tief im Innern berühren.

Der Beobachter flüstert, es sei die Bewegung der Sterne und Planeten. Und für uns die Sonne, die durch den Tanz der Erde immer wieder aufs Neue ihre Strahlen zu uns blitzen lässt. Und es sei alles sich neu Ord nende im Chaos der Lebendigkeit.

Der Zielstrebige sagt, die Zeit sei das Tor, das wir durch unser Leben Durchschreiten, eingebettet in unsere Worte und die Tragweite unseres Handelns.

Der Pragmatiker sagt, es sei die Uhr, die die Zeit bestimmt, denn mit jedem kleinen Schritt des Zeigers schreitet auch sie unaufhaltsam fort.

Die Uhr bestimmt unsere Leben in solch einer Reichweite, die sich dem Bewusstsein leicht zu entziehen vermag.

Das kleine Ziffernblatt unseres stetigen Begleiters scheint eine Parallelwelt des Seins und Funk tionierens zu erschaffen; Eine paradoxe Realität: Wir erfinden die Uhrzeit und haben keine Zeit mehr. Planung, Struktur, (Uhr-)Zeit sinnvoll nutzen, Effizienz und Disziplin sind großgeschriebene Worte. Und so füllt sich der Terminkalender mit Tinte, geschriebenen Taten und Vorhaben, sodass unsere Gedanken nicht mehr atmen können.

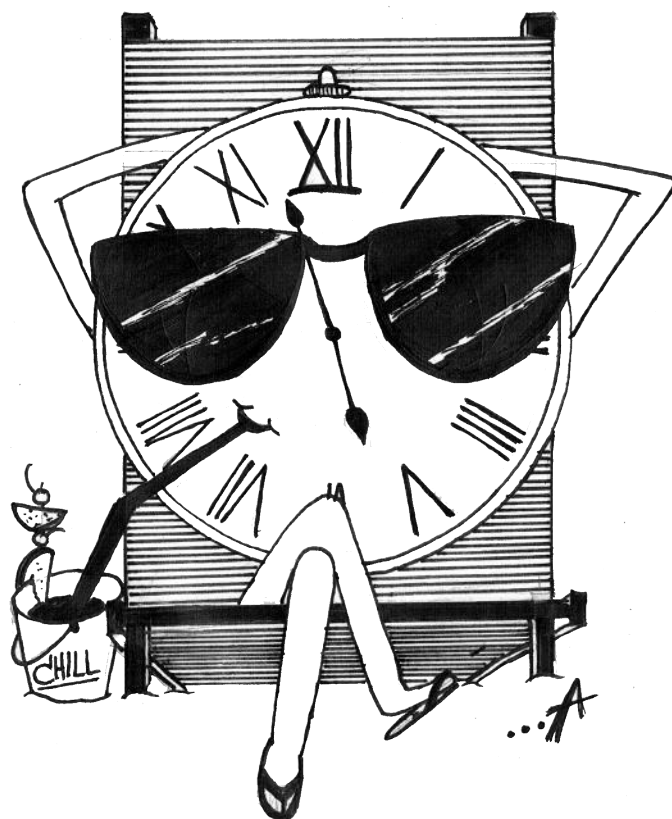
Ein Wettlauf gegen einen Zeiger, der nie- mals schläft...

Unsere Gedanken brauchen Raum und Zeit, jedoch nicht diese einfältige eingesperrte Uhrzeit der Sekunden und Minuten, son- dern die reale Zeit.

Wenn die Uhren still stehen, beginnt die Zeit wieder zu fließen, wir können sie spü- ren mit dem Aufgang der Sonne, dem Er- wachen der Welt, dem Wirken unseres Handelns, dem Verweilen und Aufbrechen, sowie dem Puls des Weltgeschehens. Ein- gebettet in dieses subtile Gleichgewicht ha- ben unsere Gedanken Luft zu atmen, sodass der Geist sich weiten kann. Wenn die Uhr- zeit still steht, bewegt sich etwas in uns!

Wenn sich in unserem Inneren etwas rührt, können wir diese Lebendigkeit nach außen tragen und dadurch die Welt bewegen.

So öffnen wir die Fenster unseres Seins und lassen uns von der Kraft unserer freien Ge- danken tragen!



Zeit

Von Micha Scheiffele

Sie rennt und steht still, scheint sich nicht zu regen und jagt doch an uns vorbei. Jeder hat sie, jeder lebt in ihr und wir alle lesen sie von der Uhr ab. Jeder kennt das Gefühl, nicht genug davon zu haben, unter Zeitdruck zu stehen und auch jeder weiß, wie es sich anfühlt, wenn die nicht vergehen wollende Zeit zur Qual wird. Doch was ist das eigentlich – Zeit? Zeit ist relativ, würde der Physiker sagen.

Für mich ist Zeit die Einheit, in der die dem Menschen bewusst gewordene Vergänglichkeit bemessen wird. Das heißt, ihr geht ein Bewusstsein des sich verändernden Selbst (sowie der sich verändernden Umwelt) voraus. Ohne dieses wäre Zeit irrelevant, wie sie es z.B. für eine Fichte im Schwarzwald ist. Wir wissen aber, dass wir nicht ewig sein werden – . Wir wissen, dass unsere Zeit begrenzt ist und wir sie weder speichern, noch übertragen noch kaufen können. Es ist uns auch bewusst, dass die Menge an Zeit, die jedem von uns zur Verfügung steht von unkontrollierbaren, also extrinsischen Faktoren beeinflusst wird und wir nicht wissen können, wieviel nun jeder einzelne davon hat. Wir wissen nur, dass unsere individuelle Menge an Zeit mit jedem Schlag des Sekundenzeigers weniger wird. Das macht sie zum wertvollsten Gut des Menschen (ich möchte hier nicht metaphysisch argumentieren, da in metaphysischen und logisch korrekten Gedankenkonstruktionen vieles aus sich selbst begründet werden kann, ohne im realen Leben etwas anderes zu bleiben als eben nur das: Konstruktionen ohne praktischen Nutzen).

Doch Zeit ist nicht nur wertvoll, sie ist zugleich auch die einzige jedem Menschen unabdingbar zur Verfügung stehende Ressource. Unter welchen Umständen man aufwächst kann man nicht beeinflussen, aber Zeit hat jeder, egal wie arm. D.h. der Mensch hat auch grundsätzlich die Freiheit, über diese seine eigene, individuelle Ressource zu verfügen (bzw. sollte die Freiheit dazu haben, was für einen Sklavenarbeiter der in Qatar für die WM Stadien baut ziemlich zynisch klingen muss). Diese nun aber so einzusetzen, dass sie möglichst zum eigenen Glück führt, scheint gerade in unserer heutigen, schnelllebigen Zeit mit ihren vielen Lebensentwürfen nicht gerade einfach zu sein – obwohl die Möglichkeiten für individuelles Glück wohl nie vielfältiger waren. Für mich persönlich scheint Zeitverschwendung eine der Hauptursachen für Unzufriedenheit trotz großer Spielräume zu sein. Zeit zu verschwenden heißt für mich, anderen die Bestimmung über diese zu überlassen, bzw. nicht bewusst über deren Verwendung zu entscheiden (weswegen eine Sucht z.B. die Lebensqualität erheblich mindert – sie untergräbt die menschliche Möglichkeit, vollkommen frei über die Verwendung der eigenen Zeit zu entscheiden). Die Möglichkeit zur Entscheidung bringt aber auch immer einen Entscheidungszwang mit sich – denn irgendwie muss ich mich entscheiden. Und das kann unglaublich belastend sein – weswegen sich manche unbewusst! dazu entscheiden, sich einfach in vielen Dingen nicht zu entscheiden und sozusagen der Zeit die Entscheidung zu überlassen. Oder praktisch (und sehr plakativ):

Mama ist Lehrerin, Papa Sozialpädagoge und außerdem studiert 'ne Freundin auch hier, darum mach ich das halt mal...im 6. Semester abbrechen? Dann hätte ich ja die ganze Zeit vergeudet...und mit 40 hatte ich dann ein Burnout, weil ich mit der Arbeitsbelastung und den Klassen einfach nicht mehr zurecht kam.

Ich denke, es ist wichtig, Zeit in die Beantwortung der Fragen "Was will ich eigentlich?" und "Warum mache ich das eigentlich?" zu investieren – immer wieder und so ehrlich wie möglich. Denn wie bei guten Aktien wirft diese Investition mit Sicherheit Rendite - nicht in Form eines höhe-

ren Kontostandes - sondern von nachhaltiger Zufriedenheit ab. Hat man diese Fragen beantwortet, was oft der schwerste Teil ist, sollte man sich um die Umsetzung dessen kümmern. Carpe Diem wäre nun ein gutes Stichwort – aber nicht in seiner hedonistisch entstellten und gemeinhin bekannten Version (ich will Spaß, hier und jetzt!), sondern als Hinarbeiten auf ein in der Zukunft liegendes Ziel, von dem man nicht weiß, ob man es erreichen wird, aber das es wert ist, dieses Risiko auf sich zu nehmen. Ist ein Weg einmal eingeschlagen, ist es dennoch ratsam, sich Zeit zu nehmen, um oben genannte Fragen erneut zu klären. Das halte ich für unabdingbar und gesund auch wenn sich immer wieder Zweifel am eingeschlagenen Weg äußern. Ohne Zweifel lässt es sich zweifellos einfacher leben, aber der Zweifel erhöht die Warscheinlichkeit, etwas von dem zu erhalten, was man sich erträumt hat.

Zeit sinnvoll zu verwenden heißt für mich, bewusst Entscheidungen zu treffen und die möglichen, unabsehbaren Konsequenzen in Kauf zu nehmen. Denn, wie auch immer diese aussehen mögen: ich habe meine persönliche Entscheidungsfreiheit genutzt und nicht andere bestimmen lassen – es war also meine Zeit, mein Leben.

Die Zeit jedes Einzelnen von uns ist wertvoll – aber nur wir selbst können (und sollten) entscheiden, ob wir auf die leise Stimme in uns hören wollen, die uns von unseren Träumen erzählt oder ob wir uns von der lauten und schrillen Welt, der Welt von Big Brother, Griechen-Bashing und Katy Perry betören und in unseren Entscheidungen fesseln lassen wollen.

Saisonales Rezept

Gefüllter Kürbis

Zutaten - für 2
Personen:

1 Kürbis, 180g Reis

1 Zwiebel, 1
Knoblauchzehe

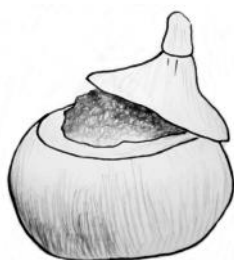
1 Mohrrübe, 200g
Brokkoli o. Zucchini

250ml Gemüsebrühe

1/2 Bund Lauchzwiebeln

Geriebener Käse

Wahlweise Salz, Pfeffer, Lorbeerblätter, Ingwer,
saure Sahne



1. Kürbis waschen, aufschneiden, Kerne und ein bisschen Fruchtfleisch (aufheben!) entfernen

2. Kürbis bei 180°C im Ofen weich backen (20-30 Min.)

3. Reis gar kochen

4. Knoblauch klein hacken, Zwiebeln, Möhre, Brokkoli klein schneiden

5. In einer Pfanne erst Knoblauch, dann Gemüse + Kürbisfleisch anbraten, mit Gemüsebrühe ablöschen und abschmecken.

6. Die Hälfte der Soße mit dem Reis vermischen und in die Kürbishälften füllen, mit Käse bestreuen und nochmal kurz in den Ofen. Gefüllten Kürbis mit restlicher Soße anrichten und servieren.

Rätselspaß

Von Natalie Lubowiecka

Zungenbrecher aus verschiedenen Ländern zum Lesen, Angeben, Zunge verdrehen und Verrücktwerden!
Versuch's doch mal! Was glaubst du welche Sprache das jeweils ist?

1. roukhi we roukhik ya roukhi roukhain be roukh matrakh ma troukh roukhik
roukhi bet roukh!

_ r _ / _ / _ _ _ _ (3)

2. Gödöllön pöllö töllöttää, möllöttää, köllöttää ja ööliä löllöttää.

/ _ / i _ _ _ _ _ (5)

3. O doce perguntou pro doce qual é o doce mais doce que o doce de
batata-doce. O doce re s pondeu pro doce que o doce mais doce que o
doce de batata-doce é o doce de doce de batata-doce.

b / _ / _ s _ _ i _ _ _ _ _ (11)

4. A skunk sat on a stump and thunk the stump stunk, but the stump thunk
the skunk stunk.

/ _ / _ _ _ _ _ (2)

5. Kirk küp, kırkının da külpu kırık kup.

_ / _ / _ k _ _ _ _ (6)

6. W Szczepieszynie chrząszcz brzmi w trzcinie.

_ o _ _ / _ / _ _ _ (9)

7. Sanchez! Sans chaise, je chancelle!

_ _ _ _ / _ / _ _ _ _ (1)

8. Sopra la panca la capra campa, sotto la panca la capra crepa.

_ / _ / _ _ _ e _ _ _ _ (4)

9. Knut knöt en oknuten knut vid en knut och när Knut knutit den oknutna
knuten vid knuten så var den oknutna knuten som Knut knöt vid knuten
knuten.

_ c _ _ / _ / _ _ _ c _ (10)

10. hral mesh'mesh dah mish mien meshmeshkum wikamah al mesh'mesh
dah mish mien meshmeshnah.

_ / _ / _ b _ _ _ _ (7)

11. Król Karol kupił Królowej Karolinie korale koloru koralowego.

p _ _ _ / _ / _ _ _ (3)

Lösungswort: _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ !

Veranstaltungstipps

PH

19. November, 20 Uhr: Movie Night - "Pride" (Englisch-Kino) im KuCa

21. November, 14-19 Uhr: Marx-Lesekreis im KuCa

23. November, 18 Uhr: Pädagogisches Kino; „Bitte bleib!“, Lieke möchte ihren Vater kennenlernen und macht sich mit ihrem Kumpel auf die Suche

25. November, 14 Uhr: Vollversammlung in der Aula

25. November: A - capella - Konzert im KuCa

30. November, 18.15 Uhr: Päd. Werk Studies stellen vor & Runder Tisch; Wie kann eine pädagogische Zusammenarbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen gelingen?

3. Dezember, 20 Uhr: Movie Night - "The Theory of Everything" im KuCa

5. Dezember: Putzaktion im KuCa - hilft alle mit!

7. Dezember, 18 Uhr: Pädagogisches Kino; „Amal“, die Geschichte einer syrischen Flüchtlingsfamilie in Deutschland

8. Dezember, ab 16 Uhr Weihnachtsbäckerei von AUG (KG7 große Küche, 3 Euro p.P.)

8. Dezember, 18 Uhr : Vortrag; Märchen und das kindliche Weltverständnis. Das Potential der Gattung für die Grundschule. (KG 4, Raum 115)

10. Dezember, 18 Uhr: Event des Party-Hard-Referats

11. Dezember, 20 Uhr: Weltpremiere Theaterstück „Boy2Girl“ (Aula)

12. Januar, 20 Uhr: Movie Night - "Little Miss Sunshine" im KuCa

Stadt

19. November, ab 20 Uhr: Goethes Faust – Die Puppenshow im Peterhofkeller, Niemensstr. 10

19. November, 21:30 Uhr: „Weitblick Benefiz-Party“ – Tanzen für einen guten Zweck im Wheat Rabbit

21. November, 20 Uhr: Äl Jawala; Balkan Big Beats im Jazzhaus

Ab 23. November: Weihnachtsmarkt

25. November, 20 Uhr: Altan; Irish Folk im Jazzhaus

27. November, 20 Uhr: Jamaram & Bukahara; Balkan Beats trifft Reggae trifft Elektronika im Jazzhaus

29. November, 20 Uhr: Fünf; A cappella im Jazzhaus

10. Dezember: Sportlerparty im Jazzhaus